

663.

Jugend und Alter.

Nicht nach Jahren und nicht nach den Silberlocken des Scheitels-

Miss das Alter; das Herz prüfe vor Allem zuerst.

Oft bei braunem Gelock sind matt die Schläge des Herzens,

Oft in der alternden Brust klopft ein jugendlich Herz.

G. Keil, Lyra und Harfe. S. 215.

664.

Jung gewohnt, alt gethan.

Man soll den Tugendfleiss nicht bis ins Alter sparen;

Das schönste Lebenswerk gehört den schönsten Jahren.

Hat sich der Laster Rost tief in den Geist gesetzt,

So wird er nach der Zeit wohl schwerlich ausgewetzt.

J. Grob, Epigramme.

Käuflichkeit.

665.

Die Käuflichkeit stets nur entehrt,

Ihr Frauen rein, ihr Männer werth:

Drum seid um schlechten Lohn nicht feil und käuflich.

Zum Heil gereicht es euch, bedenkt es reiflich,

Wenn ihr unentgeltlich euch verschenkt.

Der Undank, dem ihr feil seid, schändet,

Da er nur eure Ehre endet

Und in Verachtung euch versenkt.

Walther von der Vogelweide, Gedichte.

Krankheit.

666.

Die Krankheit ist dein Heil, wenn sie dich leiblich mahnt,

Dass Heilbedürftigkeit die kranke Seele ahnt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 21.

Kind.

667.

Wo Anmassung mir wohlgefällt?

An Kindern: denen gehört die Welt.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 21.

668.

Kinder.

Wer ohne Kinder lebt, der weiss von keiner Freude,
 Wer ohne Kinder stirbt, der weiss von keinem Leide.

Haug, Epigramme. B. IX. N. 4.

669.

Das Kind weiss nicht, warum man etwas ihm verbeut,
 Warum gehorcht es? weil der Vater Straf andreut?

Es kennt die Straf auch nicht, doch kennt es schon die Furcht,
 Weiss nicht warum, doch weiss gar wohl, wenn es gehorcht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 228.

670.

Ehrfurcht hege vor Gott, doch Ehrfurcht auch vor den Menschen,
 Ehrfurcht dann' vor dir selbst, ehre den Menschen in dir,
 Aber naht dir ein Kind, o schau in das Auge des Kindes,
 Einen Tempel des Herrn find' in des Kindes Gemüth.

A. Müller, in Gruppe's deutsch. Musen-Alman. 1851. S. 176.

Kindesliebe.

671.

Nimm dich der Eltern zärtlich an.
 Das Alter ist dein Lohn.
 Was deinem Vater du gethan,
 Das thut dir einst dein Sohn.

Versuche in Sinngedichten. 1. Samml. S. 76.

672.

Dein Vater liebte dich, und deine Mutter! Lohne
 Mit deinem Leben sie und einer Ehrenkrone.

Glein, Die gold'nen Sprüche des Pythagoras. S. 278.

673.

Kindespflicht.

Gib Aeltern, was du kannst, und gern, und bis ans Grab:
 Du schenkest nicht, du trägt nur deine Schulden ab.

Aus dem Arab. des Kalifen Ali, von Tscherning.

674.

Du kannst in Ewigkeit so reichen Lohn nicht geben,
 Dass der ihn nicht verdient, der dich von Kindheit an,
 In Pflēgung hat gehabt, und alles diess gethan,
 Wodurch du hast erlernt wohl reden, und wohl leben.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 118.

675.

Kannst du deine Eltern nicht lieben, so lerne, du kannst es,
 Sie ertragen. Es trägt Vieles ein kindliches Herz.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
 Neue Fests. V. S. 94.*

676.

Pflegt je dein Lehrer dich aus Ungeduld zu schlagen,
 So leide; Vater-Zorn den kann ein Kind wohl tragen

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. IV. N. 6.

Klugheit.

677.

Schiffer, welche Meister sind,
 Suchen Zeit und guten Wind;
 Mit Gewalt ist nichts zu machen.
 Also werden hohe Sachen
 Zum erwünschten Ziel gebracht
 Eh' durch Weisheit, als durch Macht.

J. W. Zinkgreff, Ueberschriften.

678.

Aechte Klugheit.

Die Schicklichkeit bestimmt den Werth der Klugheits-Tugend,
 Nach Umstand und nach Zeit, nach Alter und nach Jugend.
 Ist jeder nur, (er sei nun alt schon, oder jung.)
 Nicht klüger, als er soll; dann ist er klug genug.

R. F. Kretschmann, Letzte Sinngedichte. S. 335.

679.

Frage.

Warum ist auf der Welt die Zahl der Klugen klein? —
 Weil's so bequem ist dumm zu sein.

Gleim, Sinngedichte. N. 27.

Sinnsprüche.

680.

Klugheit ohne Erfahrung.

Wer, wenn er geht, den Weg erst hin und wieder misst,
Den machet mancher Umschweif träge:
Denn Klugheit ohn' Erfahrung ist
Ein Sehender auf fremdem Wege.

*Wernikens Ueberschriften. Bd. VI. N. 36.***Die moralische Kraft.**

681.

Kannst du nicht schön empfinden, dir bleibt doch, vernünftig
zu wollen,
Und als ein Geist zu thun, was du als Mensch nicht vermagst.

*Fr. v. Schiller, Gedichte.***Kraft in der Uebung.**

682.

Gebrauch schwächt den Magnet, und auch die Tugend, nie!
Jemehr man beide nützt; jemehr vermögen sie.

*K. F. Kretschmann, Letzte Sinngedichte. S. 330.***Kraft im Unglück, s. Unglück.****Kraft und Anmuth, vergl. Anmuth, Nr. 38.****Kraft und Milde.**

683.

Altes Wort.

Was ist das Höchste? Die Kraft. Und was das Schönste? Die Milde.
Aber des Lebens Ziel, Beide zu flechten in Eins.

*Franz Horn, im Berliner Musen-Alman. 1831. S. 118.***Kränkung.**

684.

Wenn es dir übel geht, nimm es für gut nur immer;
Wenn du es übel nimmst, so geht es dir noch schlimmer.
Und wenn der Freund dich kränkt, verzeih's ihm, und versteh:
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät' er dir nicht weh.
Und kränkt die Liebe dich, sei dir's zur Lieb' ein Sporn;
Dass du die Rose hast, das merkst du erst am Dorn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 15.

Krieg.

685.

Vergleich.

Ein Volk, das Kriege führt, nicht Friedens wegen, ist
Ein Volk, das seine Kinder frisst!

Gleim, Sinngedichte. N. 221.

Kunst.

686.

Sieh in der göttlichen Kunst unsterblichen Geistes Verkörperung:
Nur in die liebliche Form birgt sich der ewige Geist!

G. O. Marbach, Gnomon. S. 32.

687.

Kunst.

Weil doch der Menschen Glück in dem liegt, was sie sich bilden,
So verlohnt sich's der Müh, selbst sich ein Kunstwerk zu sein;
Nicht nach fremder Gestalt, nach erkünstelten Formen und
Ansehn,

Sondern dass die Natur unverrückt wirke durchaus.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 79.

688.

Des Kunstwerks Kunst ist nur fürs Künftlerauge da,
Unsichtbar aber ist sie auch dem Laien nah,

Die so für ihn den Reiz des Gegenstands verstärkt,
Dass er den Zauber auch, ohn' ihn zu kennen, merkt.

Rüchert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 345.

689.

Die Kunst.

Wo hat die Kunst ihr Haus? Das Haus der Kunst ist rund;
Steht allenthalben so dass Sonne drüber stund.

v. Logau, Sinngedichte. B. III. N. 93.

690.

Die Künste.

Glorreich hebt sich der Marmor empor zum ewigen Denkmal,
 Und zur Bewunderung spricht laut die erhabenste Kunst.
 Wollust athmet und Reiz der lebendige Zauber des Pinsels,
 Wann er der sinnlichen Glut schlummernde Funken bewegt;
 Aber die tiefsten Gefühle der Brust, Lieb' athmende Sehnsucht,
 Weckt ein melodisches Lied, das die Begeisterung schuf.

C. G. v. Brückmann, Gedichte. S. 211.

691.

Der Künstler, wenn ein Werk er hat gemacht für alle,
 Befragt Verschiedene, wie jedem es gefalle.

Es kann nicht jedem gleich gefallen, doch zufrieden
 Ist er, wann es gefällt Verschiedenen verschieden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 59.

Bildende Kunst.

692.

Wer anatomisch zerlegt, wird selten ein bildender Künstler;
 Wer die Botanik verschmäht, malet die Landschaften schlecht.

A. Freih. v. Leutrum-Erlingen, Gedichte. S. 298.

Kunst und Genie, vergl. Nr. 425.**Kunst und Leben.**

693.

Kleine Spiele des Geists, ihr gleicht den Flocken des Schnees;
 Führt euch ein Augenblick her, nimmt euch ein Augenblick
 weg.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 95.

694.

Die Kunst ist um den Stamm des Lebens nur die Ranke,
 Die ihn umringelt, dass er blühenden Schmuck ihr danke.

Mit reichlichem Geweb lass sie den Stamm umstricken,
 Doch so nicht, dass der Stamm müß' unterm Schmuck ersticken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 183.

Kunst und Wissenschaft.

695.

Was unterscheidet Kunst von Wissenschaft? Das Können ;
Dem muss den Vorrang doch das stolze Wissen gönnen.

Wohl weiss die Wissenschaft, wie etwas sollte seyn,
Doch machen kann sie's nicht, das kannst du, Kunst, allein.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 12.

Langeweile.

696 a.

Langeweile ist ein böses Kraut,
Aber auch eine Würze, die viel verdaut.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 19.

696 b.

Wird uns eine rechte Qual zu Theil,
Dann wünschen wir uns Langeweil.

Ebendaher.

Laster und Tugend, vergl. Nr. 4407 ff.

Leben.

697.

Willst du der Menschheit Lagen kennen?
Ein kurzer Reim kann sie dir alle nennen ;
Sie heissen : Leiden, Tragen, Missen,
Und Ruh'n und Wirken und Geniessen.

Lavater, Devisen.

698.

Das Leben ist ein Feuer, die Luft muss es erquicken ;
Sobald die ihm fehlt, wird es in sich ersticken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 71.

699.

Unser Leben.

Wie mit dem Stab von einem Blinden,
Berührt die Stunden das Geschick,
Nichts als Erscheinen und Verschwinden ;
Sieht etwas Andres unser Blick?

A. v. Maltitz, Drei Fähnlein Singgedichte. S. 7.